

# Selbstvertrauen fördert gegenseitigen Respekt

Die Respekt-Trainer arbeiten mit Schülern und sozial engagierten Partnern für ein besseres Miteinander

VON SUSANNE SCHMIDT

Lüneburg. Die Schule ist ein zentraler Ort der Begegnung vielfältiger junger Menschen, ihr Alltagsleben spielt sich überwiegend hier ab. Zudem ist sie auch ein sozialer Raum, in dem manche Jugendliche die ersten Erfahrungen mit Ausgrenzung oder gar Mobbing machen – hier finden soziale Aushandlungsprozesse statt. An genau dieser Stelle setzt das Präventionsprogramm „Respect Coaches“ (Respekt-Trainer) an, das seit 2018 bundesweit durch das Familienministerium gefördert wird.



Respekt hält eine Gesellschaft zusammen. Laut Politiklexikon der Bundeszentrale für politische Bildung bedeutet Respekt „Wertschätzung gegenüber einer Person, Meinung oder Lebensweise (zu haben) ohne notwendigerweise die entsprechende Ansicht oder Lebensauffassung zu übernehmen“. Forschungsergebnisse der Kieler Forschungsstelle Toleranz zeigen: Wer sich geachtet fühlt, lebt zufriedener und ist eher bereit, für sich und andere einzustehen – eine zentrale Grundlage für ein friedliches Zusammenleben in modernen und offenen Gesellschaften.

Das Präventionsprogramm „Respekt Coaches“ hat zum Ziel, demokratische Werte für junge

Menschen erlebbar zu machen und ihre Persönlichkeiten zu stärken. Unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren und Position beziehen zu können, ist Bestandteil davon. So sollen Respekt, Toleranz und der Abbau von Vorurteilen an Schulen gefördert werden.

Constance Redeleit und Franziska Kopp sind interkulturelle Trainerinnen und arbeiten als Respect Coaches beim Jugendmigrationsdienst in Lüneburg, getragen durch die Awo-Soziale-Dienste. Mit dem Programm haben sie die Mittel, um in den Kooperationsschulen oder vor Ort primärpräventive Gruppenangebote gemeinsam mit geeigneten Partnern, wie dem Lüneburger Schauspielkollektiv,

einer Theaterpädagogin oder einer Fachkraft für Gewaltprävention, beispielsweise zum Thema Zivilcourage, umzusetzen.

### Auf Ausstellung folgt Nachgespräch

Auch der Besuch von Ausstellungen wie der Antirassismus-Wanderausstellung „Was' los Deutschland? Ein Parcours durch die Islamdebatte“ im Herbst 2021, ein Projekt der CD-Kaserne gehört zum Programm. „Sie ist wissenschaftlich fundiert, präventiv, jugendgerecht und gemeinsam mit jungen Muslimen und Muslima in Deutschland 2018 bis 2019 entwickelt worden“, heißt es im Online-Auftritt der Ausstellung. Die multimediale Kon-

zeption umfasst 30 lebensgroßen Figuren in 11 Szenen. Über Lautsprecher hören Besucher wie die Figuren miteinander kommunizieren, während sie über Kopfhörer Einblick in ihre Gedanken erhalten. Dem Besuch der Ausstellung folgte das Nachgespräch der Klassen mit den beiden Respect Coaches.

Aktuell verfügt Redeleit über eine halbe und Kopp über eine Viertel-Stelle und arbeiten mit den Kooperationsschulen Georg-Sonnin-Schule und BBS zusammen. Redeleit mittlerweile im dritten Jahr. „Die langjährige Zusammenarbeit mit Schulen macht ein vertrauensvolles Arbeiten möglich“, berichtet sie. Wie lange sie ihre Jobs weiterführen können, wissen sie

„Trainer und Partner, die von außen kommen, bringen Zeit und Ruhe mit“, sagt Constance Redeleit von den Lüneburgern Respect Coaches, der Effekt sei, dass sich die Jugendlichen so gesehen und gehört fühlen. Foto: Pixabay

**„Je respektvoller jemand mit sich selbst umgeht, desto respektvoller begegnet er Anderen“**

Constance Redeleit  
Respect Coach Lüneburg

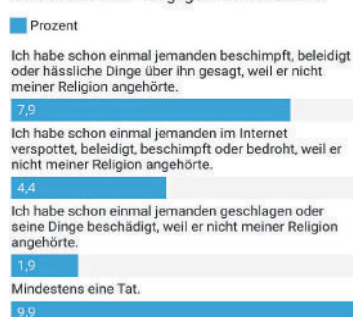
nicht. Denn jedes Jahr wieder heißt es, bibbern, ob dem Präventionsprogramm ein weiteres Jahr die Förderung gewährt wird.

„Trainer und Partner, die von außen kommen, bringen Zeit und Ruhe mit“, sagt Redeleit. Der Effekt sei, dass sich die Jugendlichen so gesehen und gehört fühlen. Für jeden Menschen ist es wichtig, Beachtung zu erfahren und Anerkennung zu geben. Der Respekt gegenüber einem selbst lege oft die Grundlage für den Umgang im Miteinander. „Je respektvoller jemand mit sich selbst umgeht, umso respektvoller begegnet er auch Anderen“, sagt Redeleit. Daher zielen einige Angebote neben dem Bewusstsein für verinnerlichte Vorurteile und Cybermobbing auch darauf, beispielsweise mit einem Bewerbungstraining das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Denn wer seine eigenen Stärken und Schwächen kenne, akzeptiere und wahrgenommen fühle, neige weniger dazu, seine Unsicherheiten an Anderen auszulassen. Ausgrenzung bis zu Radikalisierung entständen dagegen leichter, wenn man nicht gut für sich selbst sorgen kann. Daher setzen die Respect Coaches dabei an, die Resilienz der Jugendlichen zu stärken: Beispielsweise zu wissen, wo geht es für den Einzelnen in Zukunft hin, und an wen können sich die Schülerinnen und Schüler wenden, wenn sie Sorgen haben.

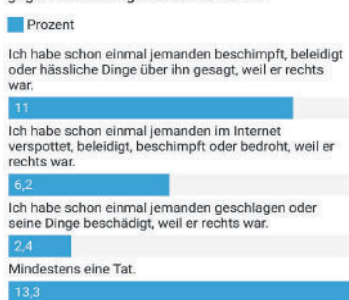
## LINKSEXTREMISMUS, RECHTSEXTREMISMUS UND ISLAMISMUS

### Radikalisierung von Jugendlichen

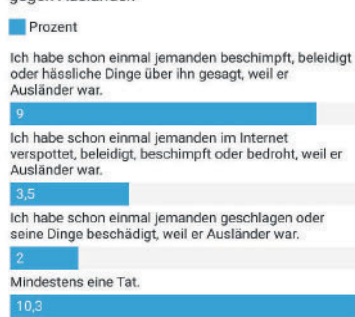
Anteil muslimischer Jugendlicher mit mindestens einer Tat gegen Nicht-Muslime.



Anteil Jugendlicher mit mindestens einer Tat gegen rechts eingestellte Personen.



Anteil Jugendlicher mit mindestens einer Tat gegen Ausländer.



Anteil der Jugendlichen der Stichprobe mit mindestens einer Tat, die sich entweder dem Spektrum von Rechts- und Linksextremismus oder Islamismus zuordnen lassen. Grafik: Kriminologisches Institut Niedersachsen/Datawrapper

Hannover. Das Präventionsprogramm „Respekt Coaches“ will junge Menschen dazu befähigen, unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren und Position beziehen zu können. So sollen Respekt, Toleranz und der Abbau von Vorurteilen gefördert werden.

Dass das nötig ist, zeigt das Projekt „Radikalisierung im

digitalen Zeitalter – Risiken, Verläufe und Strategien der Prävention. Das Projekt vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen sollte herausfinden, was Jugendliche für Radikalisierung anfällig macht. Dafür hat es unter anderem eine Studie unter knapp 7000 Schülern zwischen 14 und 15 Jahren durchgeführt und sie

nach ihrer Sicht auf Politik, Religion und Gemeinschaft befragt. Die Studie ist nicht repräsentativ, doch sie deutet darauf hin, dass Rechtsextremismus, islamistischer Extremismus und Linksextremismus zum Schullalltag gehören. „Fast jeder zehnte Befragte hat schon mindestens einmal eine Person aufgrund ihrer

ausländischen Herkunft gehänselt oder beschimpft“, sagt Mitautorin Lena Lehmann. 1,5 Prozent der Schüler rechnen die Forscher der Risikogruppe für Islamismus zu, 2,8 Prozent für Rechtsextremismus. Aus messtheoretischen Gründen ließ sich keine Risikogruppe für Linksextremismus ausmachen. 4,1 Prozent der Schüler

teilen aber linksextremistische Einstellungen.

Bei der Frage, warum jemand extremistische Einstellungen teilt, wird es kompliziert: „Es gibt nie den einen Grund für extremistische Einstellungen.“ Vielmehr sei es ein komplexes Zusammenwirken vieler individueller Faktoren, so Lehmann. bz

### VERNISSAGE UND LESUNG Ausstellung

Am 18. Juni um 17 Uhr werden die Respect Coaches die Ausstellung „Was' los, Deutschland!“ – Ein Parcours durch die Islamdebatte im Museum Lüneburg, Willy-Brandt-Straße 1, mit einer Vernissage eröffnen. <https://waslosdeutschland.info>

Am 19. Juni um 17 Uhr findet am gleichen Ort die Lesung von Florence Brokowski-Shekete zu ihrem Buch „Mist, die versteht mich ja“ statt. bz